

Schlusswort und Ausblick am Mittwoch, den 22.11.2017

Zum Schluss zunächst der Dank

- an die Predigerinnen und Prediger für ihre Beteiligung,
- an den Verlag für die Deutsche Wirtschaft, insbesondere an Norman Rentrop als ursprünglichen Ideengeber und treuen Sponsor des Predigtpreises,
- an die Mitglieder der Jury, die die über 200 Einsendungen begutachtet haben
- und Dank an die Musiker, die diese Feierstunde festlich gestaltet haben.

(Ausblick)

Am Anfang stand erhebliche Skepsis: Predigten prämiieren? Lässt sich religiöse Praxis qualitativ beurteilen? In 18 Jahren hat sich die Erkenntnis durchgesetzt und die Erfahrung gefestigt: Es geht und es ist nötig.

Es geht: Wie jede künstlerische Leistung bewertet wird, ob künstlerisches Orgelspiel, Aquarell-Zeichnen oder lyrische Texte, bewertet vom Publikum, von Fachleuten, von Kollegen, so auch jede Rede, also auch die Predigt.

Die religiöse Rede ist ein Kunstwerk aus Menschengestalt, wie sie sich – in christlicher Deutung – dem Wirken des Heiligen Geistes verdankt. Als Menschenwerk aber ist die Predigt ein origineller Beitrag zur Pflege der öffentlichen Kultur, das erwarten wir als Hörer und Leser und finden solche Originalität in vielen Beiträgen zum Ökumenischen Predigtpreis-Wettbewerb.

Und es ist nötig: Die Kultur öffentlicher Rede bedarf der Überprüfung zur Pflege der Humanität einer komplexen Gesellschaft. Hasspredigten jeglicher politischer oder religiöser Provenienz können die Balance der geistigen Kräfte gerade in einer hochdifferenzierten Gesellschaft empfindlich stören. Deshalb muss ein aufgeklärter Staat an der wissenschaftlichen Bildung der Predigerinnen und Prediger interessiert sein und es ist eine begrüßenswerte Initiative, wenn sich auch Privatpersonen im Zusammenwirken mit staatlich beauftragten Lehrern an dieser Bildungsaufgabe beteiligen.

So ist der Predigtpreis als Gemeinschaftsinitiative vom Verlag für die Deutsche Wirtschaft und der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn im Jahr 2000 begründet worden und wird weitergeführt werden, inzwischen längst unterstützt von Theologinnen und Theologen aus katholischen Fakultäten und inzwischen auch aus dem altkatholischen Seminar und der evangelisch-freikirchlichen Gemeinde.

Natürlich gehört zur Beurteilung von Kunstwerken die Diskussion über Gestaltungs- und Geschmacksfragen, ob Predigt eher politisch oder poetisch sein solle, eher Anregung zum Denken oder klar richtungweisend. Im Kern aber wirkt bei allen Diskussionen in der Jury die Gewissheit, dass sich eine zeitgemäße Gestalt für die befreiende Botschaft des Evangeliums finden lasse. Die Vielfalt der Ausdrucksformen beeindruckt immer wieder – und macht die Aufgabe der Auswahl nicht eben leicht.

Und dabei ist es nicht nur die Kanzelrede im engeren Sinne, die bei diesem Wettbewerb im Mittelpunkt steht, die zur Gestaltungsform des Evangeliums werden kann. Immer wieder finden sich in Liedern und Erzählungen, in Andachten und Aphorismen, in komischen und kabarettistischen Texten befreiende Einsichten aus dem Geist des Evangeliums. Ja selbst politische Rede kann zur Predigt des Evangeliums werden. Dies dokumentieren wir in diesem Jahr durch die Verleihung des Predigtpreises für sein Lebenswerk an Prof. Norbert Lammert, Bundestagspräsident i.R., die am 1. Advent um 17 Uhr stattfinden wird. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel aus der Vielzahl seiner Reden und Predigten haben wir für die Festschrift ausgewählt, Sie haben sie sicher schon entdeckt.

So lassen Sie uns zum Schluss dieses Festgottesdienstes um den Segen Gottes bitten – mit Luthers Lied „Verleih uns Frieden gnädiglich“ – Wir wollen uns dazu erheben –

Segenswort –

Prof. em. Dr. Reinhard Schmidt-Rost